

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Pirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rodora, Miltz-Roitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrensdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprechthausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weidstropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Interimspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 142.

Donnerstag, den 4. Dezember 1902.

61. Jahrg.

In hiesiger Stadt sollen

Montag, den 8. Dezember 1902, Vorm. 10 Uhr,

versteigert werden:

1 Kutschwagen, 1 Tafelkutschen, 2 große Lastwagen, 1 Pianino, 1 Kleider-

sekretär, 1 Waschtisch, 4 Vertikals, 4 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Kücheneinrichtung, 2 Schreibtische, 6 Küchenschränke. Versammlung der Bieter: „Gasthof zur guten Quelle.“ Wilsdruff, den 29. November 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Vom Jagdaufenthalt des Kaisers in Oberschlesien wird berichtet, daß der Monarch in Neudorf trotz Schneereisens 125 Hasen und 2 Hasen erlegte. Am Dienstag jagte der Kaiser in Großschönau. Heute Mittwoch trifft Se. Majestät in Slowenitz zur Jagd ein.

Deutscher Reichstag. Am Montag wurde die Erörterung über die Zulässigkeit des Antrags auf sofortige Annahme des Zolltarifs fortgesetzt, wobei die sozialdemokratischen Abgg. Bebel, Zubeil und Thiele zur Ordnung gerufen werden mußten. Ferner sprachen die Abgg. v. Kröcher (kons.), Sattler (natl.) und Richter (fr. V.). Die Rede des Letzteren war von besonderem Interesse. Die Sozialdemokratie habe erklärt, daß sie den Tarif verhindern wolle. Von dem Augenblick an handelte es sich nicht mehr um einen Kampf um die Sache, sondern um die Zeit. Diese Taktik könne nur den Parlamentarismus schädigen und das Zustandekommen des Tarifs fördern. Seine Partei wollte die Vorlage an der Uneinigkeit der Mehrheitsparteien scheitern lassen. Das hätten die Sozialdemokraten verhindert. Es sei vorauszusetzen gewesen, daß die Mehrheit sich deren Taktik nicht gefallen lassen würde. Wenn das Treiben der Sozialdemokraten so fortgehe, so lämen wir bald zu österreichischen Zuständen, und dann würde er, Richter, es für keine Ehre mehr halten, dem Reichstage anzugehören. Redner erntete den Beifall der Mehrheit.

In der Dienstagssitzung des Reichstags kam es zur Abstimmung über die Frage der Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff (frkonf.) auf sofortige Annahme des Zolltarifs. Vorher wendete sich noch Abg. Pachnicke (fr. Berg.) gegen die Herren Richter und v. Kröcher, sowie gegen die Nationalliberalen. Er meinte u. A., wenn Herr Richter sagte, erst die Obstruktion habe die Mehrheit geeinigt, so unterschätze er doch die Gewissenshaft der Großgrundbesitzer. Als Abg. v. Kardorff Schluß der Erörterung vorschlug, beantragte Abg. Singer (Soz.) Uebergang zur Tagesordnung. Zunächst wurde hierüber namentlich abgestimmt, worauf Präsident Graf Ballestrem die Sitzung auf eine halbe Stunde aussetzte, was Bewegung bei der Mehrheit hervorrief, während die Sozialdemokraten laachten. Nach der Wiedereröffnung wurde verkündet, daß der Antrag Singer mit 216 gegen 75 Stimmen abgelehnt worden sei. Sodann wurde die Frage der Zulässigkeit des Antrages Kardorff mit 198 gegen 45 Stimmen bejaht. Die Sozialdemokraten hatten den Saal verlassen. Abg. Singer erklärte hinterher, die Geschäftsordnung und die Verfassung seien gebrochen worden, seine Partei wende sich an das Volk. Inzwischen war ein neuer Antrag Kardorff eingegangen, der sich von dem ersten in der Form unterscheidet. Abg. Gothein (fr. Berg.) führte aus, für diesen Antrag gelte der Beschluß der Zulässigkeit nicht mehr. Abg. Mollenbuhr (Soz.) vertrat denselben, Abg. Spahn (Chr.) den entgegengesetzten Standpunkt. Abg. Singer beantragte, über einen Schlußantrag zur Tagesordnung überzugehen. Unter Ablehnung dieses Verlangens gelangte der Schlußantrag mit 214 gegen 76, der neue Antrag auf Zulässigkeit mit 200 gegen 44 Stimmen zur Annahme. Sodann begann die Beratung des § 1.

Die Essener Kaiserrede hat auch jenseits des Ozeans Beifall gefunden. So schreibt die Newyork-Times: Des Deutschen Kaisers Treue gegen das Andenken an Herrn Krupp erwärmt das amerikanische Herz. Es war eine mutige, vom Herzen eingegebene, edelmütige That, die in der ganzen Welt Effekt haben wird. Sozialismus von der Vorwärtsforte, mit seinem verkleumderischen Vorgehen, ist hier nicht populär.

Kaiser Franz Joseph leidet infolge des Wetter-

wechsels wieder häufiger an rheumatischen Schmerzen. Es soll ihm ein Aufenthalt in Cannes (Südfrankreich) angetrahen worden sein, doch wolle der Monarch nichts davon wissen.

Kaiser Nicolaus wird im Laufe der nächsten Monate seinen Gegenbesuch am italienischen Hofe in Rom abstraten. Hierbei dürfte auch eine Begegnung des Czaren mit dem Papste stattfinden.

Der Matrosenstreik in Marseille dauert noch immer an. Am Montag hielten dort 3500 Marinere reservisten eine Versammlung ab, in welcher eine den Streikenden günstige Resolution angenommen wurde. Neuerdings bemühen sich mehrere politische Persönlichkeiten der Stadt Marseille um die Beilegung des Seemannsstreiks. — Ministerpräsident Combes geht scharf gegen unbotmäßige Geistliche vor. Neuerdings verhängte er die Gehaltssperre gegen den Pfarrer von Triguier, weil letzterer einem Jesuitenpater erlaubt hatte, in der Stadtkirche zu Triguier zu predigen und weil der Vater in dieser Predigt die anticlericale Politik der Regierung heftig angegriffen hatte.

In Griechenland hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht, denn bei den Wahlen wurden nur einige 40 Anhänger der Regierung gewählt, während die Gegner doppelt so stark ins Parlament einzogen.

Präsident Castro von Venezuela kriecht nunmehr zu Krenze. Wohl oder übel hat er die deutschen und die englischen Ansprüche anerkannt. Jetzt handelt es sich um die Geldbeschaffung, die aber schwierig ist. In Washington schätzt man den Gesamtbetrag der Forderungen auf 100 Mill. Mk., von denen 60 auf Deutschland entfallen sollen. Aus Kiel wird geschrieben, daß noch kein Kreuzer Segelbefehl nach Venezuela erhalten hat, weil man glaubt, mit den auf der ostamerikanischen Station bereits vereinigten vier deutschen Schiffen auskommen zu können. Die Vorbereitungen für eine Verstärkung wurden aber getroffen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 20. bis 27. November 1902 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) Von dem Getreidemarkte ist wenig Erfreuliches zu melden, da das eingetretene mildere Wetter die Kaufkraft stark beeinträchtigt. Auch der amerikanische Markt zeigt wenig Bewegung und so konnte die allgemeine Tendenz nur still und lustlos bezeichnet werden. Am wenigsten begehrt waren Weizen und Roggen und gaben in Folge dessen vielfach 1/2 bis 1 Mark pro Tonne im Preise nach. In Berlin und Leipzig wurde bezahlt für inländischen Weizen je nach Güte 140 bis 153 Mark pro Tonne, für ausländischen 170 bis 179 Mark, inländischer Roggen 138 bis 146 Mark, ausländischer 147 bis 150 Mark, für Braugerste 143 bis 160 Mark, für Malt- und Futtergerste 126 bis 142 Mark, für Hafer 142 bis 172 Mark, für amerikanischen Mais 152 bis 156 Mark.

Kurze Chronik.

Der frühere Polizeiergeant Klose in Bochum, der wegen schwerer Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist nach der Boch. Zig. begnadigt worden, nachdem er ein halbes Jahr verbüßt hat.

Der „Holzlöwig“ Max Kay in Ottawa ist gestorben. Kay, der als einfacher Arbeiter in Canada einwanderte, soll 1000 Mill. M. hinterlassen. Vielleicht ist es doch etwas weniger.

Spiegelscheibe und Tausendmarkschein. Einem neuen Schwindel fiel laut Egl. Ndsch. ein Berliner Geschäftsmann zum Opfer. Vor dem Baden stritten sich zwei Herren, von denen der eine den anderen in die Spiegelscheibe stieß. Der Thäter entkam, während der Geschäftsinhaber aufgefordert wurde, 180 Mk. zu zahlen. Der

Mann stehe um Gnade, er sei ein armer Geschäftsreisender, nahm aber, als mit der Polizei gedroht wurde, einen Tausendmarkschein von den Geschäftsgeldern, wie er sagte. Er erhielt 820 Mk. zurück und entfernte sich mit den Worten: „Dieses Geld wird Ihnen keinen Segen bringen!“ Hinterher stellte sich der 1000 Mk.-Schein als gefälscht heraus. — Na, na!

Der erste Schnee in diesem Winter fiel am Dienstag in Berlin. Es wehte dazu ein kräftiger Nordost, und das Quecksilber stand auf einige Grad unter Null. In Sachsen und Thüringen verwehte der Schnee bereits verschiedene Bahnlilien, im Harz mußte der Verkehr stellenweise unterbrochen werden, und im Erzgebirge liegt die weiße Decke schon meterhoch.

Auf Sizilien fanden neue Ueberschwemmungen statt. Auch diesmal ist der Schaden erheblich.

Auf dem Atlantischen Ozean wüthet ein furchtbarer Sturm, der den Schiffen gefährlich ist.

Die Rache der Milchfrauen. In Antun wurden jüngst mehrere Milchfrauen verurtheilt, weil sie „nach guter alter Sitte“ Wasser in die Milch gegossen hatten. Sie haben das Urtheil nicht ruhig hingenommen und sich sofort, unter Bernfung auf die Solidarität des Milchfrauen-Standes, mit der Bitte um Unterstützung an alle Milchhändlerinnen des Landes gewandt. Man hätte nun glauben sollen, daß dieser Sammelruf unverhört verhallen würde, denn es giebt keine Körperschaft, die ruhig eingestehen möchte, daß ihre Mitglieder vom Betrug leben. Aber die Milchfrauen von Antun und Umgegend haben dieses Opfer gebracht und, ohne zu zögern, gemeinsame Sache gemacht. Die erste Folge dieser Protestkundgebung war eine ganz bedeutende Steigerung der Milchpreise, man einigte sich dahin, daß die Kunden die Gerichtskosten bezahlen müssen. Dann kam der zweite Streich: die Milchfrauen haben sämtliche Richter von Antun in Acht und Bann gethan und beschlossen, ihnen keine Milch mehr zu verkaufen. Der Gerichtshof von Antun kann also bis auf Weiteres keinen weißen Kaffee trinken.

Ein römischer Bachmann als Bombenleger. Aus Rom wird gemeldet: Ein Polizeikommissar des ersten Stadtbezirks verhaftete einen Polizeiwachmann, der bei Monte Citorio auf dem Posten stand, weil ihm hinterbracht worden war, der Mann habe im Sinne, in der inneren Säulenhalle des Kammergebäudes eine Bombe zu legen. Der Mann wurde durchsucht und in seiner Manteltasche fand man eine mit Schießpulver und Nägeln gefüllte eiserne Schachtel. Nach vielem Drängen gab er zu, die Bombe mit Hilfe zweier Arbeiter verfertigt zu haben; er wollte sie insgeheim in eine geeignete Ecke schieben, sie dann selbst dort entdecken und sich dabei leicht verwunden lassen, um dadurch einen Rufesold zu erschleichen.

Zu einem solennen Pferdefleisch-Diner ist der Vorstand des Berliner Thierschutzvereins, zu dessen Leitern ein Regierungsrath und ein Rechtsanwalt gehören, mittels eingeschriebenen Briefes am Sonntag eingeladen worden. Das Essen soll in vierzehn Tagen in einem noch näher zu bestimmenden Restaurant abgehalten werden. Veranlassung zu dieser etwas sonderbaren Einladung gab ein Flugblatt des Vereins, in welchem die Vorzüge des Rohfleisches als menschliche Nahrung hervorgehoben wurden. Auf Veranlassung von Berliner Schlächtermistern, die sich damit geschädigt fühlen, werden die Vorstandsmitglieder nun eingeladen, um, wie es in dem Briefe heißt: „durch die That zu beweisen, daß sie auch selbst das für ein gutes Essen ansehen, was sie Anderen als solches empfehlen.“

Das Eis auf der Wolga ist laut einer Nachricht aus Jarisyn zum Stehen gekommen und der Uebergang für Fußgänger eröffnet. Die Kälte beträgt 10 Grad.